

Ersteinstägig
nachmitt. mit Anwesenheit
von Sonn- und Festtagen.

Monumentenpreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 7.20 Mk.
per Anmerk. frei ins Haus.
Nach die Post bezogen
1.65 Mk. inkl. Postgeb.

Die Neue Welt!
(Kultur- und Wissenschafts-
Zeitung) durch die Post nicht be-
zogen, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Verlag Dr. 1047.
Eisenach-Verlag.
Postamt Halle/Saale.

Sozialdemokratisches Organ

Injektionsgebühr
beträgt für die gesamte
Wirkungsdauer 20 Mark
30 Pf. für Wohnungs-
Pforten- u. Gemeindefürsorge
(Anzahlungen 10 Pf. 10 Pf.)
Im rekonvaleszenten Stadium
können die Beiträge 75 Prozent.

Interate
für die 12. Jahrg. Nummer
wird im Voraus bezahlt. Die we-
sentliche Zahl 10 Mk. für die
Expedition aufzugeben.

Eingetragen in die
Postfunktions-Liste
unter Nr. 7898

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr

Expedition Geisstr. 21, Hof part. r.

Das Unterrichtswesen in Halle.

Es ist ein loyaler Vogel hat unsern Magistrat den Gedanken suggeriert, Halle sei die „Stadt der Schulen“, das soll heißen, eine Stadt mit hochentwickeltem Schulwesen, das anderen Orten als Vorbild dienen könne. Seitdem glaubt der Magistrat fest und fest, es sei so. Und es ist ihm als schwerer Verstoß gegen Wohl und Würde der Stadt erschienen, wenn er nicht jede Gelegenheit benutzte, die frühe Entdeckung, Halle sei die erste Schulstadt, urbi et orbi zu verfechten. Beflagter loyaler Vogel wird seinen uralten Kalauer einst vor dem Richterstuhl sämtlicher Pädagogen, Herbart und Diesterweg zu verantworten haben. Dem Kritiker liegt jedoch schon jetzt die Pflicht ob, den Magistrat aus dem süßen Wahne der Suggestion zu erwecken und ihn in die nackte Wirklichkeit zurückzuführen. Das ist nicht schwer, zumal der Magistrat in seinem Bericht sich selbst den Star nicht und ziffermäßig nachweist, daß wenigstens das halbesche Volksschulwesen weit hinterher hinkt hinter den Forderungen, die an ein zeitgemäß entwickeltes Volksschulwesen gestellt werden müssen und die an gar manchen Orten schon längst erfüllt sind.

Schon auf den Bericht selbst ist nur sehr geringe Sorgfalt verwendet worden. So erzählt man zwar beim Absicht über die **Universitäts**, wie viele Professoren und Dozenten — zusammen 146 bzw. 143 — an den Fakultäten tätig gewesen sind, aber nicht einmal die Zahl der Studenten und Hörer ist angegeben. Vom **Stadtymnasium** wird nur angegeben, wie viele Schüler in den einzelnen Klassen vorhanden gewesen sind, worauf noch eine gedrängte Budgetübersicht für die Anstalt gegeben wird. Es ist daraus zu entnehmen, daß die 18 Klassen des Gymnasiums zusammen 508 Schüler, darunter 79 Auswärtige, zählten und die sechs Klassen der Vorstufe zusammen 194 mit 9 Auswärtigen. Auf eine Klasse entfallen demnach durchschnittlich 33 Schüler. Die Gesamtangabe belief sich auf 15845 M., wovon 9640 M. durch Schulgeld aufgebracht und 5477 M. an fälligen Zuschüssen geleistet wurden, so daß auf den Kopf jeden Schülers 69 M. Zuschuß aus fälligen Mitteln kommen. Die Zahl der Lehrer wird nicht angegeben.

Auch von der **Oberrealschule** erzählt man nur das Besondere. In 16 Klassen saßen zusammen 404 Schüler (darunter 99 Auswärtige), durchschnittlich in jeder Klasse 25. Von den 106 616 M. Ausgaben wurden 62952 M. durch Schulgelder gedeckt und 51779 M. durch fälligen Zuschuß, so daß auf jeden Schüler im Durchschnitt 128 M. kommen. Die Zahl der Lehrer ist wiederum nicht angegeben.

Die **höhere Mädchenschule** müßt sich ab, in 19 Klassen aus 520 Mädchen höhere Töchter zu desillieren, wozu ein Jahreszuschuß aus der Stadtkasse von 13196 M. erforderlich ist. Die übrigen 62900 M. werden fast vollständig durch Schulgeld aufgebracht. In jeder Klasse sitzen durchschnittlich 27 Schülerinnen, und auf jeden Kopf entfallen an Zuschuß 25.93 M. Die Zahl der Lehrkräfte ist nicht angegeben.

Die **Mittelschulen** bestanden vergangene Diener aus 48

Knabenklassen mit 52 Lehrern und 2169 Schülern, sowie aus 45 Mädchenschulen mit 1915 Schülerinnen. Die Zahl der Lehrkräfte wird nicht angegeben. In jeder Knabenklasse saßen demnach durchschnittlich 48, in jeder Mädchenschule 43 Schüler. In Ausgaben waren erforderlich 240 932 M., wovon 103 563 M. durch fälligen Zuschuß geleistet werden konnten und 135 941 M. durch Schulgeld aufgebracht wurden. Der fällige Zuschuß betrug somit auf jeden Kopf 25.36 M.

Die **Volksschulen** umfaßten vorige Diener in acht Doppelgebäuden 117 Knabenklassen mit 6643 Schülern und 125 Mädchenschulen mit 7126 Schülern, so daß auf jede Knabenklasse im Durchschnitt 56.8, auf jede Mädchenschule 57.6, oder auf jede der 242 Klassen mit zusammen 18 839 Schülern 57.2 Köpfe entfallen. In einzelnen haben

30-40 Schüler	1 Knabenklasse	—	Mädchenschule
41-50	14	18	
51-60	61	51	
61-70	38	56	
über 70	3	56	

Allen meiste überfüllt sind die drei unteren Klassen, bei denen die Durchschnittszahl auf 60 und über 60 steigt. Da ein ergeblicher Individualisierung ermöglichten der Unterricht nur bei höchstens 30 Kindern in einer Klasse möglich ist, eine Stärke, die sogar bei keiner der vorher erwähnten Schulen auch nur erreicht ist, so werden in der „Stadt der Schulen“ in jede Klasse etwa doppelt so viele Kinder gepreßt, als nach pädagogischen Grundsätzen erlaubt wäre. Es ist ja richtig, daß in den meisten anderen Städten die Klassen der Volksschulen eine ähnliche Stärke aufweisen wie in Halle; die anderen Städte unterlassen es jedoch, sich als „Stadt der Schulen“ zu titulieren.

Für schwachbegabte Kinder ist eine dreistufige Hilfsschule eingerichtet, der in fünf Klassen 61 Knaben und 65 Mädchen angehören. Die katholische Volksschule umfaßt 13 Klassen mit 413 Knaben und 411 Mädchen. Da in dem Schulgebäude auf der Lieberkestraße, in dem die katholische Volksschule mit untergebracht ist, auch die Schritte nach Klostertor getrennt sind, wie es vor einigen Jahren in einer Stadt Nordhainens der Fall war, weiß ich nicht, hat man die Trennung noch nicht vorgenommen, so mag es schmerzlich nachgeholt werden, damit wenigstens Methode in den konfessionellen Unfuhm kommt.

Bei rund 591 000 M. Ausgaben für das gesamte Volksschulwesen beträgt der Staatszuschuß 31 300 M. und der fällige Zuschuß rund 547 700 M., das sind auf den Kopf rund 37. Die **Vorbereitungsschule** war im Sommer nur von 109, im Sommer von 168 Jungen besetzt. Die Gesamtausgabe betrug 4094 M.; darunter befanden sich 2898 M. städtischer Zuschuß, das sind auf den Kopf rund 24 M.

Unter Einrechnung der 11 306 M. für die gewerbliche Zeichenschule, der 3000 M. für die Lateinschule am Brandesberg, der 800 M. für die Frauen-Industriehalle und der 2282 M. für andere Unterrichtsanstalten, hat die Stadt im Berichtsjahre 719 221 M. für das gesamte Schulwesen Zuschuß geleistet, 95 000 M. mehr als im Jahre vorher.

Im eben beendeten Schuljahre hatte sich die Schülerzahl Halles durch die Eingemeindungen auf 23 280 gehoben, da Gießendamm mit 49 Klassen und 3052 Kindern, Trotha mit 12 Klassen und 722 Kindern und Kröllwitz mit ebenfalls 12 Klassen und 634 Kindern bezugelommen sind.

Die Schulen und Lehrkräfte des Brandesberges waren von insgesamt 3098 Schülern besetzt, nämlich von 883 Lateinschülern, 458 Realschülern, 85 Seminaristinnen, 417 Schülern der höheren Mädchenschule, 679 Besuchern der Knaben-Vorschule, 489 Besuchern der Mädchen-Vorschule und 221 Schülern der Vorschule für die lateinische Hauptschule und die Ober-Realschule.

Schulwesen.

Den konfessionellen Vereinen, Kirche genannt, sind vom Staat besondere Privilegien verliehen worden in Anerkennung der guten Dienste, die die Kirchen im Leben, indem sie Männern, Weibern und Kindern möglichst in Unterrichts-Gebühren gegen himmlische und irdische Autoritäten zu erhalten trachten, und dem Vorgehen des Staates entsprechend nicht die Stadt Halle auch die Vereinsbeiträge der Kirchen in Gestalt der Kirchensteuern ein, für die evangelische Kirche 93 659 M., für die reformierte 10 756 M. und für die katholische 7882. Nachdem das Gesetz es jedem freigestellt hat, ob er aus dem kirchlichen Vereine, in den er durch die Kaufe aufgenommen ist, treten will oder nicht, darf sich niemand mehr beklagen, wenn ihm Kirchensteuer aberkannt werden. Wer nicht hören will, muß zahlen. Namentlich in Arbeiterkreisen sollte man viel unzufriedener als bisher von dem staatsbürgerlichen Rechte Gebrauch machen, auf Kaufe, Konfirmation und kirchliche Eintragung zu verzichten. Von einem halben Sechshundert letzten die aufgeregten Arbeiter darnach, aus den Pfeilern der Kirche erlöst zu werden, und nun, da seit einem Vierteljahrhundert kein Mensch mehr gezeugen werden darf, sich am kirchlichen Gängelbande führen zu lassen, machen so wenige von ihrem Rechte des Austritts aus der Kirche Gebrauch. Ganz abgesehen von der Erparung der Kirchensteuer müßte der denkende Arbeiter schon um deswillen auch bezüglich des Band abschneiden, das ihn an die Kirche fesselt, weil diese so unermesslich viel Unheil über die Welt gebracht, dadurch den Untergang hundertmal verdient, und in allen Kämpfen der neueren Zeit auf Seiten der Unterdrückten gestanden hat. Beim Abneben der Unterdrückten half sie stets eifrigst mit, gerade wie sie auch jetzt wieder den Emancipationskampf des Proletariats durch niedrige Begeisterung der Sozialdemokratie zu erschweren sucht. Mögen die Geschickten und die Geschickten sich beschaffen lassen von denen, für die sie arbeiten, von den Herrschenden im Klassenhaute. Das arbeitende Volk sollte mit ihnen längst abgeredet haben für immer. Bereitet sich das Proletariat vor auf den Sturm aufs Zentrum des Klassenstaates, auf das Kapital, so muß es vorher mit den Vorbestimmungen deselben — und dazu gehört die Kirche — aufgeräumt haben. Sie ist längst genossen und zu leicht befunden worden. Los von ihr!

Der Millionbauer.

Roman von Max Kröger.

„Ja, es ist keine Kleinigkeit, schließlich muß ich einer Bedienten-fee Brüderlichkeit trinken zu müssen, nur, um ans Ziel zu kommen.“ fuhr der Privatdetektiv fort, während er seinen ruhigen Blick auf Köpfe gerichtet hielt und mit der anfallenden fahnen Hand den wohlgeputzten Bart strich.

„Brüderlichkeit haben Sie mit ihm getrunken? Ist nicht möglich! Na, wohl bekommen“, sagte Köpfe abermals lachend.

„Ja, was werden wir nun weiter machen?“ Wüßten Sie denn nun ganz bestimmt, daß er verlor hat?“ fuhr er fort.

„Ja, das ist ganz sicher. Der Diener hat zwar nicht dabei gefunden, aber er will es befehlen.“

„Man müßte dort einmal gründlich untersuchen.“ sagte Köpfe wieder. „Wenn er doch hat, kann er ja mein ganzes Geld verlieren. Diese schönen Leinwandstücke! Sie waren ganz neu, als ich ihm damals übergab. Direkt von der Hand bekommen.“

„Er feuerte laut auf und fuhr mit der Hand über den linken Schenkel. „Ja, sein Geld, sein schönes Geld! Es war immer derselbe Gedanke, dem ich beherrichte. Das wäre ja noch schöner, wenn er eines Tages es ihm eine Veranlassung gäbe verloren ginge. Und doch wäre es ihm eine Veranlassung gäbe verloren ginge. Und doch wäre es ihm eine Veranlassung gäbe verloren ginge.“

„Meinen Sie, daß das vornehmen kann...“

„Ja, das ist ganz richtig.“

„Man müßte dort einmal gründlich untersuchen.“ sagte Köpfe wieder. „Wenn er doch hat, kann er ja mein ganzes Geld verlieren. Diese schönen Leinwandstücke! Sie waren ganz neu, als ich ihm damals übergab. Direkt von der Hand bekommen.“

„Er feuerte laut auf und fuhr mit der Hand über den linken Schenkel. „Ja, sein Geld, sein schönes Geld! Es war immer derselbe Gedanke, dem ich beherrichte. Das wäre ja noch schöner, wenn er eines Tages es ihm eine Veranlassung gäbe verloren ginge. Und doch wäre es ihm eine Veranlassung gäbe verloren ginge.“

„Sie muß, sie muß! Das wäre ja noch schöner!“

„Ja, das ist sehr leicht gesagt. Die Frauen sind unbedenkenbar.“

„Und wenn sie nicht will, entere ich sie.“ fuhr Köpfe gleichmütig fort. „Mit brutalem Gewaltsanspruch, die Hände auf den Schirm gestützt, die Zigarre im Mundwinkel hin und her bewegend, bläute er mit zusammengehängenen Augen auf den Mann, dem er sein ganzes Vertrauen schenken hatte. „Ein Kind, das nicht auf seinen eigenen Vater sieht, kann zu Grunde gehen.“ sagte er hinzu, die Worte spanden den Jähnen hervorpressend. „... Aber das geht Sie ja eigentlich gar nichts an.“ schloß er dann rüchdelos.

„Sie haben recht. Diese Dinge interessieren mich auch gar nicht.“ erwiderte Fromberg mit fatter Flüssigkeit. „Weiden wir einfach bei der Sache.“

„Sie berieten nun eingehend, was für die Folge zu thun sei. Das Endergebnis davon war, daß Fromberg den Vorschlag machte, sich mit Dora Tieg in Verbindung zu setzen, um sie zu befragen. Köpfe fand die Vorschläge dieses Gedanken zweifel sehr genau, erklärte sich aber schließlich damit einverstanden. Er wollte es aber zunächst auf einen Versuch ankommen lassen, bevor er sich zur Zusage einer bestimmten Summe verpflichtete. Man dürfe diesem Mädchen nicht zu viel trauen; wer tüme auch wissen, ob sie nicht irgend ein Schwärzergelbe ist, alles enthielte. Schließlich fragte er, ob es nicht besser wäre, wenn er selbst sie aufsuchte, um ihr den Fall auszusprechen.“

Bei diesen Worten lag er vergnügt vor sich hin. Er erinnerte sich wieder des lustigen Abends in Wilmersdorf; der grünen Räume, des bunten Lebens im Tanzsaal und der von Dora Tieg gewirten Wangen Doras. Vergnügt er nicht über Millionen, brauchte er nicht hier in die Zölde zu gehen, um alle ihre Wände zu erfüllen? Hundertmal eher als sein Schwärzergelbe in ihm konnte! Dummholz und Eisenfest regten sich wieder in ihm; der Wunsch, einmal zu beweisen, daß man sich durch Geld alles kaufen könne, packte ihn in seinen Fingern so mächtig, daß er wie in einem Bannum lag und kaum hörte, was Fromberg zu ihm sagte. „Nun, um machst du einige Mal, als könnte er nicht nicht recht zu einem Entschluß kommen. Wüßten Sie erobert er sich mit einem Buch, was die kaum halbverränderte Zigarre in einem weiten Bogen in den Rauch wand und schritt mit geblenken Kopfe durch das Zimmer.

„Hören Sie mal —“ sagte er dann, blieb stehen und betrachtete Fromberg von der Seite. „Ich habe mir die Sache soeben überlegt. Können wir nicht vorläufig das Mädchen ganz aus dem Spiele. Ich meine — was die Befragung anbetrifft. Die Befragung soll natürlich nicht aufgegeben werden. Die Geschichte könnte doch gefährlich werden...“

„Ubrigens — wie hatten Sie sich denn alles das so ausgemalt. Ich meine — Na, Sie werden mich schon verstehen.“

„Ach, das ist sehr einfach.“ erwiderte Fromberg, während er sich eine Zigarette anzündete. „Ich habe immer jemand bei der Hand, der ein solches Mädchen heiratet. Ihr Schwärzergelbe kann es doch nicht mehr thun! Und das wird doch der leichteste Wunsch der kleinen sein. Geben Sie ihr unangenehmsten Welt Mühsal und wir sind an unserem Ziele.“

„Nee, Sie sind gut. Wie kann ich dazu, die Ausstattung für ein fremdes Frauenzimmer zu bezahlen. Nee, nee — Ganz köpfe ist sich dumm! Man müßte mich ja nach Daldorf bringen...“

„Ubrigens — wie in Kopf sind Sie auch nicht gefallen. Das muß ich sagen.“ Eine Welle lachend, durchnagte er wieder das Zimmer.

„Nun, wie Sie wollen. Ich glaube nur, Ihnen durch diesen Vorschlag entgegen zu kommen. So bleibt die Sache also beim alten...“

„Wollen Sie nicht die Güte haben, meine Kandidation gleich zu bekräftigen? Es sind mir die Auslagen, die ich noch in letzter Zeit gebracht habe.“

„Köppe war bereits zum Geben gerüstet, setzte sich nun aber das Vincennes auf und murkelte unter dem Kampfenhahn die ihm dargelegte Bedingung.“

(Fortsetzung folgt.)

Seieres.

Galgenshumor. Vorliegend der Prüfungskommission zum Kandidaten: „Ich bedauere, Ihnen eröffnen zu müssen, daß Sie nicht beizaten haben. Dem Prolegement gemäß erhalten Sie hiermit die Hälfte der Prüfungspunkte zurück!“ — Kandidat (nach Empfang von 15 Mark Gold): „Meine Herren, das ist mein erstes selbstverdientes Geld!“

Kaisershofblüte. Unteroffizier zum Einjährig-Königlicher, ich Sie nicht — Sie ist nach der Uhr — Ihr Jahr ist noch nicht rum!

Ne wirklich berechtigt sei, allenorts eine Petition an den Deutschen Reichstag zu wagen, damit dieser der geplanten Gesetzgebung nicht zustimme. Die Kompetenz, die Kompetenzen! Das ist das Schreckenswort, welches bei den widerwilligen Deutschen, immer wieder aufsteigt, und die armen Stadtbürger und mehr noch den Magistrat arg bedrückt und quält. So hat man erst eine Kommission gewählt, die die Kompetenzfrage zu erledigen hat, diese Kommission wiederum will nun durch eine Exportschlichtung und durch eine Bestimmung der Gallicischen Arbeiterschaft vor und während des Besizers der Handelsverträge zu ergründen suchen, ob wir wirklich kompetent sind und jetzt hat sie, wie der General-Anzeiger in seiner eigenen Nummer mittelt, auch die Handelskammer zu einem Gutachten über die Kompetenzfrage herangezogen. Diese hat unsere Stadterverwalter die Kompetenz ausgesprochen, da durch eine Erhöhung der Getreibeibale vitale Interessen der Stadt Halle gefährdet würden. Offenlich trägt also die Exportschlichtung und die Bestimmung der Arbeiterschaft dazu bei, daß unsere städtische Verwaltung sich wirklich für kompetent erklären kann. Seit und, wie wir schon kompetent. Es hat zwar lange gedauert, bis wir uns zu dieser Erkenntnis aufgeschwungen haben, aber das schadet nichts, immer langsam kann man; wir können nicht für unsere Stadterverwalter und diese kann nicht dafür, daß Halle gerade in der Provinz Sachsen liegt, die dem großen Kulturstaat Preußen einverleibt ist.

Die Revision,

welche unter seit Ende Februar im Gefängnis wohnender Kollege Siewitz gegen seine Verurteilung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet hat, wird am 22. April vor dem Reichsgericht zur Verhandlung gelangen. Das Landgericht hatte auf Freisprechung in dem einen Falle und auf drei Monate Gefängnis im zweiten Falle erkannt. Seitens der Staatsanwaltschaft ist gegen den freisprechenden Teil des Erkenntnisses, seitens Siewitz gegen seine Verurteilung Revision eingeleitet worden. Ferner steht noch eine Verhandlung gegen Siewitz vor dem Landgericht Naumburg wegen Verleumdung bevor. Das hiesige Landgericht hatte auf Freisprechung erkannt, das Reichsgericht hatte jedoch das Urteil aufgehoben und die Sache nach Naumburg verwiesen. Ein Termin ist dort noch nicht festgesetzt.

Herr Wehmann und der Maurerstreik.

Es wird uns mitgeteilt, daß Herr Ober-Polizei-Inspektor Wehmann, als er gestern Abend mit seiner Polizeibeamten abhielt, denselben zur Wacht gemacht haben soll, im Maurerstreik größere Zurückhaltung zu beobachten. Insbesondere habe er das Unterbinden von Streikenden in der Polizeiwache am Bahnhof getadelt. So dringend notwendig es wäre, daß endlich die Polizei eine andere Taktik im Maurerstreik einschlägt, so wenig wahrheitsgemäß will uns die Mitteilung klingen, denn es will uns nicht einleuchten, daß Unterbeamte gemacht haben sollten, gegen den Willen ihres Chefs die Polizeiwache am Bahnhof den Streikbrechern zur Verfügung zu stellen. Nächsten Sonntag soll übrigens die große Volksversammlung stattfinden, in welcher gegen das Verhalten der Polizei im Maurerstreik protestiert wird.

Schuhmacherstreik in Sicht.

In einer Veranlassung der Schuhmachereinnahme am Dienstag Abend wurde der von der sogenannten Kommission mit der Lohnkommission der Gehilfen ausgearbeitete Vorschlag mit 19 Stimmen von 34 Anwesenden verworfen. Die Gehilfen rufen sich deshalb, ihren Forderungen auf andere Weise Geltung zu verschaffen. Ihre Forderungen sind so minimal, daß sie eine Ablehnung derselben nicht für möglich hielten, zumal die Meisterkommission verproben hatte, in ihren Kreisen für Bewilligung derselben thätig zu sein. Man hielt an diesem Beispiele wieder einmal, wie man die Arbeiter förmlich zum Streik drängt, um sich darnach weidlich über sie zu erziehen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die organisierten Schuhmacher im Stande sein werden, die Bewilligung ihrer Forderungen einfach zu erzwingen. Die Schuhmacher in anderen Orten thun gut, davon Kenntnis zu nehmen.

Mit den Nichtinnungsmessern

verhandelt morgen Abend die Lohnkommission der streikenden Steiniker. Bekanntlich haben die Nichtinnungsmessern das Gerüden an das Streikmittel gerichtet, ihnen Gehälter auszuweisen. Sollte es gelingen, mit den außerhalb der Innung stehenden Meistern eine Einigung über die bekannten Forderungen der Streikenden — neunundfünfzig Arbeitszeit und 40 Pf. Stundenlohn — zu erzielen, dann dürfte die Innung die Kosten der Lohnbewegung bezahlen müssen, da dieser bzw. ihren Mitgliedern die Arbeiter und die Arbeiter zugleich wegenommen sind. Das wäre allerdings eine löbliche Ironie in der Geschichte der wirtschaftlichen Kämpfe der Gallicischen Arbeiterschaft.

Indessen suchen sich die Innungsmessern zu helfen mit Mitteln, die recht viel Ähnlichkeit haben mit den vom Bauarbeiterverband angewendeten. Es haben mit der Zeit dieser Tage ein Innungsmesser eine Anzahl Verträge aus Mexiko importiert haben; damit sie aber nicht den gefährdeten Streikvolken am Bahnhof in die Hände fallen, hat man sie sofort vom Verron aus durch das Lager, alle Postkassette auf die Straße befördert. Man muß sich nur zu helfen wissen. Freilich wundern sich die streikenden Steiniker, daß dieser Durchgang für gewöhnliche Menscheninder nicht offen steht und keine Benutzung ohne weiteres Strafe nach sich zieht, indem vertragen sie ebenfalls, daß Arbeitswilligen so manches erlaubt, was für andere Leute verboten ist. Die freisten Menschen in Halle sind zur Zeit die arbeitswilligen Maurer und Steiniker. Am dritten Freitag wurden drei arbeitswillige Steiniker von zwei Willigen abgeholt und mit der elektrischen Bahn nach der Kreisverleinerin gebracht, jedenfalls ein Beweis, wie sehr die Polizei, um das Wohlbehinden dieser Elemente täglich und freundlich bemüht ist.

Dem Volke muß die Religion erhalten werden.

Die Schulabteilung der Regierung in Magdeburg hat eine Verfügung erlassen, wonach in den Volksschulen der Provinz Sachsen 291 Bibelwerke und 20 Kirchenlieder mit 193 Strophen auswendig zu lernen sind. — Die armen Kinder! jetzt die linksliberale Nat.-Zeitung hinzu, wofür sie von der Kreuz-Zeitung wie folgt abgezogen wird:

Wir wissen nicht, ob das Blatt Unfalsch nimmt an dem Biellernen überhaupt, oder nur an der Zeit der zu lernenden Verse. Ist das letztere der Fall, so müßten wir ihm aus dem Munde sprechen, daß wenn das Schuljahr zu 40 Wochen, die 8 Schuljahre also zu 320 Wochen gerechnet werden, nach nicht ein einzelner Bibel- und Liederversus die Woche kommt. In dem genannten Memorienstoff der Volksschule sind also die Aufgaben der Religionsstunden in Klein, daß der Andeut' die armen Kinder! nach an Deutsche erinnert.

Die letztere Eigenschaft auszuweisen verstehen die Männer der Kreuz-Zeitung allerdings am besten. Wie lagte doch Flora Gosh zu dem ehemaligen Chefredakteur der Kreuz-Zeitung, Freiherrn v. Hammerstein: „Ist ja alle!“

Was die Verleumdung mit Memorienstoff in der Volksschule anlangt, so weiß man doch nachdrücklich, daß der aus der Schule entlassene Schüler nichts schneller vergißt, als die Bibelverse und Kirchenlieder. Wie gut könnte man die für das Lernen dieser Verse und Lieder verwendete Zeit für die Pflege des naturwissenschaftlichen Unterrichts gebrauchen. Aber natürlich, dem Volke muß die Religion erhalten werden!

Die Schneider-Jungensinnung

Hält heute Abend 7 Uhr im Bang-Verein's (früher Hotel Kronprinz) eine außerordentliche Versammlung ab, in welcher der Antrag auf Auflösung der Jungensinnung zur Beratung liegt. Da zur Beschlußfassung über diesen Antrag die Anwesenheit von drei Viertel aller stimmberechtigten Mitglieder erforderlich ist, müssen diese Abend alle, denen an Freisprechung der Mitglieder geht, zur Stelle sein. — So weist ein Blatt nach dem anderen am Baume der Jungensinnung Mittelstandssetzung. Gerade auf die Jungensinnungen hatten die kurzlichigen Innungsverbände die größten Hoffnungen gesetzt. Und als wir vor zwei Jahren, ehe das Handwerkergesetz in Kraft trat, wiederholt warnten, auf die Jungensinnungsinstitution Hoffnungen zu erheben, vor recht geringe Ziele aus den Kreisen der Handwerker. Jetzt ist kaum ein reichliches Jahr ins Land gegangen, und es ist's allerorten mit der Verleumdung der Jungensinnungen. Jede Schandenfreude liegt uns natürlich fern: aber mögen die Innungsverbände die eine Lehre aus dem Beschlagene ihrer Hoffnungen ziehen, daß nämlich die Verhältnisse stärker sind als die einzelnen Menschen, und daß die Rettung des Großhandlages überhaupt unmöglich ist. Die kapitalistische Großproduktion zernimmt einen Handwerker mehr und dem anderen; in günstigen Falle wird er aus einem Erzeuger der von ihm verkauften Waren zu einem Händler, der seine Waren vom Großproduzenten bezieht. Gegen diese wirtschaftliche Revolution, in der wir mitten drin stehen, läßt sich mit Weisheit nicht ankämpfen. Viel fruchtbarer wäre es, wenn die Handwerksmeister — statt in zweifachen Verleumdungen ihre Kräfte zu vergeuden und sich das hügelige Leben zu verkümmern — gemeinsame Sache mit den Arbeitern machten und im Verein mit diesen den Kampf gegen den mächtigen Kapitalismus aufnehmen würden. Nicht der Arbeiter macht das Kleinhandwerk kaputt, sondern das Kapital. Um für diese Katastrophe das richtige Verständnis zu gewinnen, muß man zuvor Sozialist werden, aber etwas anderes bleibt den Handwerksmeistern ohnehin nicht übrig. Und je eher sie die Neubiederung ihrer Ansichten nach diesem Ziele hin vornehmen, desto besser für sie selbst; sie werden dann von vielen Enttäuschungen verschont bleiben, die ihrer sonst noch warten. Unter der roten Flagge gewinnt jeder die ruhige Sicherheit des zehnjährigen Strebens wieder, die im Kampfe um Aufrechterhaltung des jetzigen kapitalistischen Klassenstaates einem nach dem anderen unter schmerzhaften Wiffen und Querschnitten verloren gehen muß.

*** Zukünftige Altersrenten.** Solche Personen, welche in der Zeit vom 28. März bis 1. Mai das 70. Lebensjahr vollenden und Anspruch auf Altersrente erheben wollen, haben nachzugehen: 1. wo sie nach Eintritt in die Versicherung beschäftigt waren als Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Dienstboten, Handlungsgehilfen, Betriebsbeamte 405 Beitragswochen, 2. als Hausgewerbetreibende der Tabakfabrikation 365 Beitragswochen, 3. als Hausgewerbetreibende der Textilindustrie mit Versicherungspflicht vom Jahre 1894 259 Wochen, 4. als Hausgewerbetreibende der Textilindustrie mit Versicherungspflicht vom Jahre 1896 205 Wochen, 5. als Lehrer, Lehrerrinnen, Erzieher, Gesellschaftsrinnen, sonstige Angestellte, deren Dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet 45 Wochen.

*** Aus dem Bureau des Thalia-Theaters.** Am Freitag verabschiedete sich der derzeitige Gast des Mauthner-Gesellschaft, Käthe Brand-Witt vom heiligen Publikum mit ihrer entzückenden Leistung in „Asphalbitium“, in welchem Stücke sie das Brechtliche so brillant zum Vortrag brachte, daß sie am Sonntag, den 13. ds. Mts., angeht worden. Der interessante Abend mit seinem reichhaltigen Programm wird mit Maxcell Provoost „Das Liebesnarr“ eröffnet, woran sich die Erst-Aufführung des von seiner heiligen Thalia als Schmeieler mehrbekanntem Theaterstück „Der Schindler" der ersten Genie Dramatiker anschließt. Den Beginn des Abends bildet die neuzugestrichene Wiederholung des allzeitigen „Nachmann als Erzieher“. Die Vorstellung beginnt präzis 8 Uhr und wird um 11 Uhr beendet sein, da das letzte Ende ohne zwei Zwischen-Akte darstellt wird. Die Benefizantin, Fräulein Brand-Witt, wird in allen drei Stücken mit dem größten Interesse der Verehrer ihrer Kunst Gelegenheit geben, ihre schauvielderische Vielseitigkeit zu bewundern.

*** Aus dem Bureau des Thalia-Theaters.** Am Freitag verabschiedete sich der derzeitige Gast des Mauthner-Gesellschaft, Käthe Brand-Witt vom heiligen Publikum mit ihrer entzückenden Leistung in „Asphalbitium“, in welchem Stücke sie das Brechtliche so brillant zum Vortrag brachte, daß sie am Sonntag, den 13. ds. Mts., angeht worden. Der interessante Abend mit seinem reichhaltigen Programm wird mit Maxcell Provoost „Das Liebesnarr“ eröffnet, woran sich die Erst-Aufführung des von seiner heiligen Thalia als Schmeieler mehrbekanntem Theaterstück „Der Schindler" der ersten Genie Dramatiker anschließt. Den Beginn des Abends bildet die neuzugestrichene Wiederholung des allzeitigen „Nachmann als Erzieher“. Die Vorstellung beginnt präzis 8 Uhr und wird um 11 Uhr beendet sein, da das letzte Ende ohne zwei Zwischen-Akte darstellt wird. Die Benefizantin, Fräulein Brand-Witt, wird in allen drei Stücken mit dem größten Interesse der Verehrer ihrer Kunst Gelegenheit geben, ihre schauvielderische Vielseitigkeit zu bewundern.

Mühlberg a. E. Stillschleifensverbrechen. Gegen den früheren Lehrer und Kantor Köhler von hier ist seitens der königlichen Staatsanwaltschaft in Magdeburg wegen der von ihm an Schulmädchen verübten Stillschleifens- und Verleumdungs-Verbrechen ein Strafverfahren eingeleitet worden. Köhler ist seit dem 25. v. M. flüchtig. Es wird vermutet, daß er unter dem Namen eines Verleumdungsbeamten reist. Köhler ist Familienvater.

Alte Provinzial-Nachrichten.

In Sekuis bei Bitterfeld wurde der Boharbeiter Knapfberger beim Mangieren zwischen den Wägen zweier Wagen zu Tode gequetscht. — In Glesleben wurde im Laufe des Friedensgerichts die Leiche eines unbekanntenen Mannes gefunden. Am 2. d. Mts. ist ein reichhaltiges Theaterabend-Programm gegeben. In der hiesigen hiesigen Leiche der Sohn eines Jahnstickerfabrikanten nach vorausgegangenem Kopfe verlor wurde. — Ein Stillschleifensverbrechen auf ein 13-jähriges Schulmädchen verübte ein Mordtäter in Waderfeld. Von zwei anderen Mordtätigen wurde der Mordtäter, ein Arbeiter aus Vindthaus, eingeholt und festgenommen.

Aus dem Reich.

Berlin. Die Kaiserin als „heilige Elisabeth“. — Für das neuerbaute Blindenheim in Königs-Waldheim in der Berlin hat Kaiser Wilhelm das Protokoll übernommen. Im Verwaltungsgelände des Blindenheimes sollen die Blinden des Reichsvereins in der Kaiserin als „heilige Elisabeth" bezeichnet werden. Die Herstellung der Blinden ist von dem Kaiser in Glasnostat befohlen worden, das allen Einflüssen der Witterung trotzt und unvergänglich ist. Der Kaiser, dessen Figur 1,80 Meter hoch, ist als Hüter in reichhaltiger Kleidung dargestellt. Der altertümlichen Helm trägt er auf dem Haupte, in dem Kaiserin hat er das entzückteste Gewand, in der anderen als Patron des Blindenheimes dessen Modell. Die Kaiserin zeigt Tracht und Gewandung der heiligen Elisabeth; in ihren Händen prangen Rosen, in welche das sie den Armen zutragen wollte, durch ein holdes Wunder verwandelt worden ist.

Berlin. Die zur Prüfung der Vermögensverhältnisse und der Geschäftsführung der Alltagsgesellschaft für Grundbesitz und Hypothekendarsteller in der Generalversammlung vom 6. Februar dieses Jahres eingeleitete Berichterstattung hat nach den bisherigen Erörterungen festgestellt, daß die Gesellschaft seit dem 31. Dezember 1900 einen Überschuss von 2500 Mark erzielt hat. Der Vorstand durch die Art der Geschäftsführung sich und seinen Freunden rechtswidrig Vorteile anzuhat.

Berlin. Der frühere Direktor des Westend-Theaters, Plumenschild, der von hier aus wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung geflüchtet war, ist in Wien verhaftet worden. Er beabsichtigt, sich hier zu verbergen.

Berlin. Die hiesigen Schneefälle des vergangenen Winters haben den Stadtbürgern in Ansehung des Winterübergangs nebenbei der Schneeschicht bis zu 2500 Zentimeter täglich angehäuft, die einen Lohn von zusammen 104560 M. erhielten, während im Etat nur 50000 M. für diesen Zweck eingestellt sind. Die Gelohnforten für diese außerordentlichen Leistungen betrugen 427 097 M., oder rund 240 000 M. weniger als im Winter 1899/1900.

Dortmund. Arbeiterstreik. Auf der Hütte „Union“ wurden durch Unstufung einer Pflanze mit glühendem Stahl 18 Arbeiter teils schwer, teils leicht verbrannt.

Gemini. Wegen unemsellicher Mißhandlung eines Viehtierchens, eines fünfjährigen hübschen Kanarienvogels, die 24 Jahre alte, aus dem Jahre 1875 stammende, bürgerliche Witwe Frau Ullig vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten. Der Kanarienvogel, der von einem Stuhle fiel, stürzte sich, daß ihm die Nase blutete, Giebel mit einem Messer auf den Kopf, daß er blutende Verletzungen davonbrachte. Die Witwe, die die Kanarienvogel des Kanarienvogels nicht länger mit ansehen und machte die Kanarienvogel zu schreien, wurde die unteren Körpertheile des Kanarienvogels zugerichtet. Dort fanden sich Spuren von Giebel in einer Ausdehnung von 15 Zentimeter Länge und 10 Zentimeter Breite. Das Urteil gegen das bestallische Frauenszimmer lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Dresden. Eigenartige Toleranzen. Der zu neun Monaten Gefängnis verurteilte Käuferpfechtler Boden wurde nach Unterlegung einer Kaution von 3000 M. zur Straffung seiner stark gealterten Gesundheit von dem Staatsanwaltschaft auf 14 Tage aus dem Gefängnis entlassen. Auf sozialdemokratische Bedenke wurde gewöhnlich nicht so viel Rücksicht genommen.

Frankfurt a. M. Tafenende in der Kirche. Bei einer Trauung hatte sich ein Dieb in eine Kirche eingeschlichen. Er stahl sechs Damen, die der Hochzeit beizuwohnten, die Vorkommen mit Sahnt und einer Dame die goldene Uhr.

München. Ein Scherz. Ein Scherz, der am Sonntag sollte ein Diebstahl aus einer Kirche entfernt werden. Da er beharrlichen Widerstand leistete, schlug ihn ein Wächter mit einem Stöcke so auf den Kopf, daß der Knack zu Boden stürzte und bald darauf verstarb.

Frankfurt a. M. Scherz. Bei einer großen Schlägerei am 1. d. Mts. wurde ein Arbeiter durch einen Wächter getötet und eine ganze Anzahl verwundet. Die Beteiligten waren alle noch nicht 20 Jahre alt.

Mex. Soldatenerkrankungen. Eine mephusische Erkrankung ist in dem 2. Bataillon des 8. hiesigen Infanterieregiments auf Fort Manteuffel ausgebrochen. Das Bataillon ist einverleibten worden. Ein Sergeant ist bereits gestorben.

Vaderborn. Im Kranenhanje zu Beckelsheim sind die schwarzen Vögel ausgebrochen; sie sind durch russische Arbeiter eingeschleppt worden. Die Oberin und ein Kind sind bereits geendet. Sämtliche Schafe sind mit Ausnahme der 200 Stück, die in der Schafzucht, Tagewacht berichtet, seinen Wohnort nach der Schweiz verlegt. Von Basel verendet er eine umfangreiche Darstellung seiner Kämpfe, in der er die schweren Vorwürfe gegen eine Reihe schändlicher Beamten erhebt, die mit seiner Bestrebenverwaltung und seinen sonstigen Streikvolken zu thun hatten.

Vermischtes.

*** Von der Freundin getötet.** Vorigen Donnerstag Abend starb in Paris nach während dem Abstieg von ihrem Bruder und ihrer Freundin Vera Gelo deren Diener Pauline Selimene. Der Vorwurf war die russische Gaudinier Gelo, die wie erinnte, aus dem Vater des Kammerpräsidenten des Kaiserlichen Hofes und dabei ihre Freundin Selimene tödlich verletzete, ist für Ende April angeht.

*** Durch Leuchtgas vergiftet** wurde am Sonnabend in Paris eine Familie von 5 Personen. Da die Familie in äußerst geringen Verhältnissen lebte, muß angenommen werden, daß durch einen unglücklichen Zufall ein Gasbehälter nicht geschlossen worden ist.

*** Ein geheimnisvolles Drama** hat sich in Moskau bei Paris abgepielt. In einem Hause wurden die durch Messerliche gerichteten Leichen eines Mannes und zweier Frauen, denen eine Berlin des Hauses, aufgefunden. Beide Frauen sollen mit dem Italiener in intimen Beziehungen gestanden haben. Man vermutet, daß alle drei zusammen in den Lodgerungen sind, da auf dem Tische des Zimmers neben den Leibern einer Mahlkiste eine halbgeleerte Flasche Vandem hand.

*** Schrecken des Meeres.** Der englische Post-Dampfer „Erst" am 3. d. Mts. in der Nähe der Philippinen Schiffbruch. 20 Mann der Besatzung ertranken. Die überlebenden 17 bauten sich zwei Hütten; auf dem einen nahmen 5, auf dem anderen 12 Personen Platz. Das kleine Floß ist inwärtig verkommen. Das große trieb aber 42 Tage auf dem Meere umher. Die darauf befindlichen Menschen erlitten die grausigsten Leiden, denen nach und nach Mann erlag. Nach dem Bericht der beiden Überlebenden, eines Schweden und eines Spaniers, die halbtot von einem englischen Schiff aufgenommen wurden, sollen sich auf dem Floße fürchterliche Szenen von Kannibalismus abgetragen haben.

*** Schiffuntergang.** Der Dampfer „Federal" ist unweit Gabe's-Fjord an der australischen Küste im Sturm untergegangen. Die ganze aus 28 Mann bestehende Besatzung ist ertrunken. Waadstoffe sowie Leichen sind bereits ans Land getrieben.

*** Den Meeres des Temperaturminimums** hat kürzlich ein britischer Expeditionen Meteorologen von der Expedition der Hütte von der Höhe von 11500 Metern herabgebracht; die Instrumente verzeichneten in dieser Höhe 72 Grad C Kälte.

*** Ein eigenes prächtiges Theater** hat sich der in Kentucky lebende amerikanische Millionär Morton an seinem Wohnort in New York bauen lassen, um seinen Kindern, die die Möglichkeiten einer allzu käuflichen Reise nach der nächstgelegenen Theaterstadt zu erparieren. Das New Morton Opera House, das als ein wahres Schmuckstück gefeiert wird, hat 150000 M. gekostet. Es wurde mit einer Garmen-Aufführung eröffnet. Die Vorstellung kostete Herrn Morton fast 800 000 M., was sich's aber leisten.

*** Ein Zufall** verurteilt wurde im Kanton Argau (Schweiz) an einem 7-jährigen Mädchen. Der Unhold ist entkommen.

Letzte Nachrichten.

Berlin. 11. April. Aus Veling wird gemeldet: Hausmann Borrich, Kommandier im 2. sachsenanhaltischen Infanterieregiment, ist gestern verstorben in der Nähe des Sommerpalastes aufgefunden worden. Ein Schuß in den Rücken hatte den Offizier getötet; sein Reispferd war verkrüppelt.

